

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 8

Artikel: Die Nieren und ihre Krankheiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Flitterwochen. Seit sechsunddreißig Jahren. Nur, daß sie heute nicht mehr soviel Worte haben, wie von eh. „Mutter!“ „Vater!“ Sonst ist noch kein Wort gefallen.

Dann hält plötzlich seine zitterige Hand im Streicheln über ihren Silberscheitel inne. Er

fragt: „Sechsunddreißig Jahre, Mutter? Wirklich sechsunddreißig Jahre?“

Ihre Augen sind weit weg; sie nicht versonnen.

Da bittet er: „Sag, Mutter, daß es kein Traum gewesen ist.“

Die Nieren und ihre Krankheiten.

Es ist eine eigenartige Tatsache, daß bestimmte Krankheiten in den letzten Jahren verschwunden sind, andere aber dafür immer mehr zugenommen haben. Zu den letzteren Erkrankungen gehören z. B. die Zuckerkrankheit, bestimmte Magenleiden und ferner das Nierensteinleiden. Gerade die Niere spielt in der modernen Medizin eine immer größere Rolle, trotzdem stellt dieses außerordentlich empfindliche und lebenswichtige Organ die Wissenschaft noch vor eine ganze Reihe bisher ungelöster Probleme.

Die Niere — das „Blutreinigungsorgan“ des Körpers.

Die Niere stellt wohl eins der kompliziertesten Organe des menschlichen Körpers dar; sie dient nicht nur zur Entfernung überflüssiger Stoffwechsellacken und Abbauprodukte, sondern trägt auch zur chemischen „Entgiftung“ des Blutes bei. Schädliche Substanzen werden von der Niere teils ausgeschieden, teils durch chemische Prozesse entgiftet. Die Hauptaufgabe der Nieren besteht aber darin, eine dauernd unveränderte Zusammensetzung des Blutes zu gewährleisten. Diese lebenswichtige Funktion erfüllt sie auf folgendem Wege: Das Blut wird in der Niere unter starkem Druck in zahllose kleine Gefäßknäuel hineingeleitet. Diese Gefäßschlingen sind in zarte Kapseln eingebettet, von denen aus komplizierte Röhren- und Kanalsysteme nach dem Harnleiter hinabführen. Das Blut wird nun durch die Gefäßwand und die Kapsel hindurch in die gewundenen Nierenkanälchen hineinfiltrierte. Durch unzählige kleine Kanäle strömt die ausgeschiedene Flüssigkeit ab, sie sammelt sich in immer größere Röhren, gelangt schließlich in das geräumige sogenannte Nierenbecken und von hier aus durch den Harnleiter in die Blase.

Das Wunderbare und auch heute noch Unerklärliche an der ganzen Nierentätigkeit ist ihre Fähigkeit, sich die Stoffe aus dem Blut scharf auszuwählen. Alle überschüssigen und schädlichen Substanzen werden von der Niere aus dem Blutstrom entfernt; alle nützlichen und

brauchbaren Stoffe dagegen bleiben im Blute und gelangen so in den Körper zurück. In der Niere vollzieht sich also eine gründliche Blutreinigung, bei der die Zusammensetzung des Blutes genau kontrolliert und alles Unbrauchbare ausgeschieden wird. Wenn zum Beispiel aus irgendeinem Grunde der Zuckergehalt des Blutes über die normale Höhe steigt, so beginnt die Niere sofort, den Zuckerüberschuß aus dem Körper zu beseitigen, und bemüht sich, möglichst rasch den normalen Zustand wiederherzustellen.

Nierensteine.

In den letzten Jahren haben sich die Wissenschaftler mit der Entstehung und Bekämpfung der Nierensteine intensiv beschäftigt, und es ist auch gelungen, eine Reihe von erfolgreichen Behandlungsmethoden ausfindig zu machen. Die Nierensteine, die sich gewöhnlich im Sammelbecken der Niere bilden, setzen sich meist aus Substanzen zusammen, die auch im normalen Harn enthalten sind. Sie entstehen dadurch, daß bestimmte Salze, die beim gesunden Menschen gelöst bleiben, plötzlich aus irgend einem Grunde aus der Flüssigkeit „ausfallen“ und in Form von Sand- oder Grießkörnern im Nierenbecken sitzen bleiben. Manchmal bilden sich aber auch große Steine, die unter Umständen das ganze Nierenbecken ausfüllen können. Aussehen und Form der Steine sind je nach ihrer chemischen Zusammensetzung sehr verschieden, die wichtigsten Arten sind die Harnsäure-, die Phosphat- und die Oxalatsteine.

Die Krankheit verläuft sehr verschiedenartig; manchmal bestehen die Steine lange Zeit, ohne irgendwelche Beschwerden zu verursachen. Gewöhnlich aber treten außerordentlich heftige Schmerzanfälle, die sogenannten Nierensteinkoliken auf, die oft mit Störungen des Allgemeinbefindens, mit Fieber- und Schüttelfrost, mit Erbrechen und Verstopfung einhergehen. Bisweilen vergehen nach einer überstandenen Kolik Jahre, bis sich wieder neue Beschwerden einstellen, in anderen Fällen wie-

der empfinden die Patienten dauernd geringe Schmerzen, oder es treten häufige Anfälle auf. Wenn die Nierensteine lange Zeit unbehandelt liegen bleiben, so kann es zu gefährlichen Entzündungen des Nierenbeckens und der Niere kommen, eine ernste Komplikation, die sich jedoch durch rechtzeitige Maßnahmen fast immer verhüten läßt.

Bei der Entstehung des Leidens spielt zweifellos eine angeborene Veranlagung mit, zum Teil ist auch eine unzureichende Lebensweise für die Nierensteinkrankheit verantwortlich zu machen. Besonders die Anfälle können durch plötzliche Abkühlung oder körperliche Erschütterung, ferner auch durch heftige Verstopfung ausgelöst werden. Um erneuten Koliken vorzubeugen, muß sich der Patient deshalb vor diesen auslösenden Faktoren möglichst in Acht nehmen, besonders vermeide man bestimmte sportliche Tätigkeiten, wie Radfahren und Reiten. Bei der Bekämpfung des Nierensteinleidens spielt die Einhaltung einer bestimmten Diät eine große Rolle, deren Art sich natürlich ganz nach der Zusammensetzung der Nierensteine richtet. Zur Entfernung der bereits bestehenden Steine steht dem Arzt heute eine größere Auswahl verschiedener Methoden zur Verfügung. Durch Trink- und Bädereuren und durch Anwendung von Wärme lassen sich oft sehr gute Erfolge erzielen. Man erreicht auf diese Weise gewöhnlich, daß die Steine allmählich herausgespült werden. Man kann auch mit verschiedenen Medikamenten versuchen, einen Stein schneller vorwärts zu treiben, indem man die Muskulatur des Nierenbeckens und des Harnleiters zu erhöhter Tätigkeit anregt. In besonders schweren Fällen schließlich kommt es bisweilen vor, daß der Stein auf operativem Wege entfernt werden muß.

Nierenentzündung.

Eine große Anzahl von Nierenleiden, die ihrer Entstehung und ihrem Wesen nach nichts miteinander zu tun haben, werden oft unter dem Namen „Nierenentzündung“ zusammengefaßt. Abgesehen von der eitrigen Nierenentzündung, bei der sich oft an vielen Stellen des Nierengewebes kleine Abszesse bilden, kennt man Erkrankungen, die in der Hauptsache die oben erwähnten Gefäßschlingen befallen. Diese Entzündung kommt ziemlich häufig vor und entsteht oft im Anschluß an eine bakterielle In-

fektion, die an einer ganz anderen Stelle des Körpers sitzen kann. Besonders Scharlach und Mandelentzündungen können auf dem Blutweg eine Nierenerkrankung verursachen. Bei einer anderen Art der Nierenentzündung, die oft durch Vergiftung entsteht, erkranken zuerst die feinen Kanälchen, ohne daß die Gefäßschlingen betroffen sind. Bei all diesen „akuten“ Formen, die plötzlich und meist mit Fieber und heftigen Schmerzen auftreten, kann es zur völligen Heilung kommen; es können sich aber auch „chronische“ Nierenentzündungen daraus entwickeln, bei denen die Krankheit weiter besteht, und eventuell langsam fortschreitet. Eine solche chronische Nierenentzündung verläuft im einzelnen Falle sehr verschieden; bei zweckmäßiger Behandlung und Lebenshaltung des Patienten bestehen durchaus gute Besserungsmöglichkeiten.

Bei der Behandlung der entzündlichen Nierenleiden steht ebenfalls die Verordnung einer strengen Diät an erster Stelle. Oft empfiehlt es sich, während der ersten Tage fast gar nichts zu sich zu nehmen, später müssen vor allem Fleisch und salzhaltige Nahrungsmittel stark eingeschränkt werden. Reichliche Flüssigkeitsmengen, besonders aber jeder Alkohol müssen vermieden werden; außerdem hat man durch klimatische Einflüsse — in erster Linie kommen heiße, trockene Gegenden in Frage — und durch verschiedene physikalische und medikamentöse Behandlungsmethoden gute Erfolge erzielen können.

Die Wanderniere.

Ein harmloses, aber sehr merkwürdiges Leiden ist schließlich die Wanderniere. Normalerweise werden die Nieren durch starke Fettpolster und starke Bindegewebsmembranen in ihrer Lage festgehalten. Wenn aber aus irgendeinem Grunde — etwa durch plötzliche Abmagerung oder Erschlaffung des Bindegewebsapparats — die Nieren ihre feste Stütze verlieren, dann können sie zwischen den umgebenden Organen langsam aus ihrem Lager herabgleiten. Die „Nierenwanderung“ kann verschieden hohe Grade annehmen. Die Lage der Nieren läßt sich ja heute im Röntgenbilde genau feststellen, man spricht dazu bestimmte Stoffe ins Blut ein, die von den Nieren ausgeschieden werden und für Röntgenstrahlen undurchlässig sind. Im allgemeinen verursachen die Wandernieren keinerlei Beschwerden und

sind daher auch kein Grund zu besonderer Besorgnis. Immerhin empfiehlt es sich bei bestehender Nierensenkung starke Erschütterungen

des Körpers, sowie plötzliche Anstrengungen (zum Beispiel Heben schwerer Gewichte) zu vermeiden.

Dr. R. Gwald.

Eine besiegte Krankheit und ihre Bezwingen.

Alljährlich, wenn die Namen der Nobelpreisträger bekannt werden, begegnen jene auf dem Gebiet der Medizin besonderem Interesse. Das ist eben etwas, das den Einzelnen persönlich berührt, das bei Krankheit und Tod in die Sphäre jeder Persönlichkeit eingreifen kann. Die Frage: Was haben sie geleistet? ist daher sehr berechtigt.

Minot, Murphy und Whipple heißen die Auserkorenen dieses Mal. Diese Namen sind auf jeden Fall nicht in aller Mund. Sollte am Ende gar nichts Bedeutendes mehr geleistet werden, daß man Unbekannte aussuchen muß? Keineswegs. Dem Wissenden sind die Preisträger sogar sehr gut bekannt, nur sind ihre Leistungen, wie oft bei Forschern, nicht an die große Glocke gehängt worden.

Kurz gesagt: Minot, Murphy und Whipple haben den Weg gewiesen zur Heilung einer schweren Krankheit, die bis jetzt als unheilbar galt. Es handelt sich um eine besondere Form der Blutarmut, gegen die man bisher nichts ausrichten konnte, auch nicht mit dem berühmten Blutarmutmittel, dem Eisen. Ihre Opfer waren unausweichlich dem Tode verfallen, so daß sie von den Ärzten einfach als „gefährliche“, als perniciose Blutarmut bezeichnet wird.

Dank der Entdeckungen der drei diesjährigen Preissträger hat sich dies nun geändert. Das Heilmittel ist die tierische Leber. Als die Entdeckung noch in ihren Anfängen steckte, mußten die Kranken Tag für Tag große Mengen Leber essen, am liebsten roh, damit die heilende Substanz durch das Kochen nicht zerstört würde, oder dann eben zubereitet. Für die Kranken war das eine Qual, denn durch die lange Krankheit hatten sie den Appetit verloren und sollten nun eine Speise im Übermaß genießen, die sich nicht gerade dazu eignet. Aber gleichviel: es half. Langsam erhielt das Blut seine richtige Beschaffenheit wieder, und die

meisten Kranken konnten nach einiger Zeit als geheilt gelten und ihren Familien und ihrem Beruf wiedergegeben werden. Das war ein Triumph der ärztlichen Kunst, dem nur wenig Ähnliches an die Seite zu stellen ist. Bei vielen Kranken konnte man auch mit der täglichen Leberportion etwas heruntergehen, aber Leber mußte gegessen werden.

Heute ist dieser wirklich große Übelstand behoben. Man merkte bald, daß man den in der Leber enthaltenen heilenden Stoff aus der Leber herausholen kann. Jetzt gibt man den Kranken nicht mehr Leber zu essen, sondern nur noch diesen Auszug; das ist natürlich viel einfacher. Endlich aber hat man auch erkannt, daß man diese Extrakte nicht einmal einzunehmen braucht. Man kann sie auch einspritzen, und heutzutage muß sich ein Perniciosakranker, der durch eine kräftige kurze Kur sein normales Blut wieder erhalten hat, nur noch alle paar Wochen eine Einspritzung machen lassen, damit er sich wie ein vollkommen Gesunder bewegen und seinem Verdienste nachgehen kann.

Fragen wir zum Schluß, warum die Leber so eigenartig wirkt, so müssen wir sagen, daß es sich um so komplizierte Dinge handelt, daß man sie nicht mit ein paar Worten erledigen kann. Es genügt aber, wenn wir sagen, daß bei gesunden Menschen der Magensaft auf einem sehr komplizierten Umweg über die Leber an der Blutbildung mitwirkt. Dazu ist ein Stoff erforderlich, den der Magen Perniciosakranker nicht mehr liefert. Die Blutbildung leidet daher Schaden. Die Leberkur führt dem Körper diesen wichtigen Stoff wieder zu, so daß das Blut wieder in richtiger Beschaffenheit entstehen kann. Man versteht daher, daß das eigentliche Leiden dadurch nicht behoben wird: Der Magen funktioniert deswegen nicht besser. Aber der Kranke ist nun gegen die Folgen dieser ungenügenden Funktion geschützt.

Dr. R.

Redaktion: Dr. Ernst Schmamm, Zürich 7, Rütlistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Berder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Inserationspreise für Schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12.50